

Scheiss Menschheit, Scheiss Staat

Rebekka D. Schäfer

Anno Domini 1971 brannte der Luzerner Hauptbahnhof ab. Nach jahrzehntelangem Provisorium entstand ein neuer. Ich unterstelle mal, dass ein Mann das gemacht hat, denn die Toiletten waren unterirdisch und weit abseits. Das reinste Vergewaltigungsparadies.

Ich war siebzehn Jahr, blondes Haar und extrem wütend, als mich um ein Uhr Nachts ein menschliches Grundbedürfnis nötigte, mich dorthin zu begeben. Ich empfand zum damaligen Zeitpunkt Kinder als grausame und bösartige kleine Menschen, denen man ein Minimum an Selbstkontrolle mitgeben sollte. Doch aus den kleinen wurden grosse Monster. Nach eingehendem, 17-jährigem Studium kam ich zu dem Schluss, dass Erwachsene ein verlogener Haufen Scheisser sind, Lügner, Scheinheilige, getrieben von Angst und Gier. Ihr halbherzig pädagogisches Geschwätz war reine Fassade und beleidigte meine Würde als Mensch. Mit meinem zarten Alter, meinem Geschlecht und meinem blendenden Aussehen wurde ich entweder angesabbert oder nicht ernst genommen.

Ausserdem hasste ich den Staat, das Weichei, der sich mit der Wirtschaftselite ins Bett legte. Selbst Nietzsche war in meinen Augen ein angstgesteuerter Frauenhasser, der vom Übermenschen phantasierte. Meine Freundin und ich kamen gerade aus einer Kneipe, wo ich mir Kuba-Träumereien von alt 68ern anhören musste und daher ordentlich dem Bier zugesprochen hatte.

S. ist also am pinkeln und ich studiere mein Spiegelbild im weissgeplätteten Neonlicht. Zerrissene Strümpfe, Minirock, die Wodkaflasche in der Hand, bereit zur totalen Revolution. Ein Arsch mit Schnauz geht nah an der Tür vorbei, die

Schiebetüren öffnen sich. Er linst begierig hinein und wiederholt das Spiel. Beim dritten Mal blaff ich ihn an: „verpiss dich, du Wixer!“ . Das war sein Reizwort.

Wixer, Wixer, keift er, und stürzt sich auf mich, knallt mich an die Wand, mein Hinterkopf schlägt hart auf, ich sinke zu Boden und schreie gleichzeitig. S. stürzt aus dem Klo und brüllt ihn an. Sie ist voll auf Gruftie gestylt, mit Perücke und



kalkweiss, was ihn genug verschreckt, um die Flucht zu ergreifen.

Angekommen in meiner WG erzählen wir die traurige Geschichte meinem Mitbewohner und seiner anwesenden Freundin. Sie meint, das wäre einer ihrer heissesten masochistischen Phantasien. Von der Seite war also keine Hilfe zu erwarten. Anderntags gehe ich zum Arzt und lasse mir einen Bericht geben in dem steht, dass die vorgefundenen Prellun-

gen und Verletzungen mit der Beschreibung des Tathergangs übereinstimmen. Auf dem Polizeiposten wird mir netterweise eine Frau zugeteilt, um die Anzeige gegen Unbekannt aufzunehmen.

Alles lief völlig normal bis zu dem Moment, als sie mich fragte, was für Kleidung ich angehabt hätte zu folglichem Zeitpunkt. Ich? Fragen die das auch eine alte Oma, der man die Handtasche entrisen hat? Schweigen. Wir brauchen das fürs Protokoll.

Ich spüre, wie sich ein Meer von Schuldgefühlen über mich ergiesst. Die Polizei, dein Freund und Helfer. Könnte man vielleicht einfach auch ein bisschen selber Schuld sein, wenn man mitten in der Nacht im Minirock aufs Bahnhofsklo geht und Männer derart anblafft? Wäre ich sittsam gekleidet gewesen, und wäre ich etwas freundlicher zu dem Herrn gewesen, dann wäre das alles womöglich nicht passiert? An diesem Ort, so schien es mir, muss man Verlierer denunzieren, aber nicht selber einer sein. Ich verliess den Ort als Angeklagte.

Scheiss Bullen, scheiss Staat, scheiss Menschheit, und alle um mich herum wollen Spass haben.